Mitreißendes Sinfoniekonzert des Nürtinger Kammerorchesters

Konzert: Die international renommierte Geigenvirtuosin Nina Karmon und das Nürtinger Kammerorchester unter Leitung von Friederike Kienle wurden gefeiert für ihr begeisterndes Konzert mit Werken von Mendelssohn-Bartholdy.

Hans-Günther Driess
Veröffentlicht: 21.03.2023 - 05:30

Ein glanzvolles Hörerlebnis bot das Nürtinger Kammerorchester in großer sinfonischer Besetzung unter Leitung von Friederike Kienle mit der Violinistin Nina Karmon. Foto: Driess 700 438

Ein glanzvolles Hörerlebnis bot das Nürtinger Kammerorchester in großer sinfonischer Besetzung unter Leitung von Friederike Kienle mit der Violinistin Nina Karmon. Foto: Driess

NÜRTINGEN. Von der FAZ wird sie als „tiefgründige und aufrichtige Kämpferin mit in sich rundem Schönklang“ bezeichnet. Markenzeichen ihres makellosen Geigenspiels sind Noblesse, Intensität und Klangschönheit. Die Geigenvirtuosin Nina Karmon präsentierte zusammen mit dem in großer sinfonischer Besetzung auftretenden Nürtinger Kammerorchester (NKO) unter Leitung von Friederike Kienle das berühmte Violinkonzert e-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809–1847) im ausverkauften Saal der Rudolf-Steiner-Schule.

Es ist der weltweit konzertierenden Künstlerin, die unter anderem beim berühmten Geiger Pinchas Zukerman in New York studierte, hoch anzurechnen, dass sie zusammen mit einem

Laienorchester auftritt. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass das NKO auf hohem Niveau spielte und über weite Strecken geradezu professionellen Anstrich an den Tag legte.

Hervorragende Intonation und ausgewogene Klangbalance

Im ersten Satz des Violinkonzerts e-Moll beeindruckt der brillante satte Gesamtklang im Tutti, die hervorragende Intonation und eine ausgewogene Klangbalance in und zwischen den Klanggruppen. Der Einsatz der Solovioline mit dem herrlichen Hauptthema leitet einen Hörgenuss ein, der sich den ganzen Abend fortsetzen sollte. Nina Karmons Geigenspiel entreißt die Zuhörerinnen und Zuhörer mit einer ganz besonderen Tongebung und Virtuosität in eine andere Welt, eine Klangwelt voller Schönheit und Faszination. Sie saugt die Töne gleichsam aus ihrem Instrument, vermag lange Bögen zu gestalten und hat ein auffallendes Gespür für leise Töne, die auf ihrem Instrument wie aus einer Zauberwelt erklingen. In der Solokadenz versetzt sie das Auditorium in Erstaunen mit raffinierter Bogentechnik, gesprungenen Arpeggien, schnellen Läufen und Flageolett-Tönen in höchster Lage.

Friederike Kienle dirigiert meisterlich, gibt den Puls vor und führt Regie im Wechselspiel zwischen Solistin und Orchester. Ihr Ensemble bedient sie mit exakten Einsätzen, setzt ihre gestalterischen Vorstellungen mit teils ausladenden, teils ruhigen Bewegungen um und verleiht dem Vortrag des romantischen Meisterstücks aus dem Jahre 1844 Tiefe und Würde. Das Orchester spielt mit weit ausschwingenden Spannungsbögen, detailliert ausgereizter Binnendynamik (Lautstärkeänderungen auf engstem Raum) und kontrastiert lyrisch-sanfte Passagen mit schroffen dramatischen Ausbrüchen. Besonders schön gestaltet wird die Reprise mit dem herrlich-leuchtenden sauberen „Gesang“ der Bläser über den geheimnisvollen Tremoli der Streicher.

Die Klangflächen im zweiten Satz geben den Streichern und insbesondere den Violinen Gelegenheit, mit edlem Gepräge und reinen Tönen aufzuleuchten. Davon ist sicher auch Nina Karmon angetan, die mit kleinen Doppelgriffen Melodie und Begleitung in Wechseltönen intoniert und einmal mehr ihr Pianissimo wie vom andern Stern erklingen lässt. Der Schlusssatz „Allegro molto vivace“ birgt neben fröhlich-hüpfenden Staccato-Ketten eine blitzsaubere Solopassage des Hornquartetts, markante Fanfarenstöße des Blechs und eine kaum nachvollziehbare Fingerfertigkeit der Solistin. Nina Karmon muss mehrmals auf die Bühne zurückkehren, um langanhaltende Ovationen entgegenzunehmen, die gleichermaßen ans Orchester und an die Dirigentin gerichtet sind.

Herbes Schottland in Musik gespiegelt

Nach der Pause folgt die beliebte „Sinfonie Nr. 3, „Schottische“, von Felix Mendelssohn-Bartholdy mit herben nordischen Mollklängen – die Landschaft Schottlands widerspiegelnd – mit folkloristisch angehauchten Melodien, wild stupenden Tonfolgen und abrupten Ausbrüchen. Wie ein Fels in der Brandung hält Kienle temperamentvoll zupackend die Fäden zusammen. Man kann ahnen, wie viel gründliche Vorbereitung vor allem für die Streicher bei diesem Werk nötig war. Sie gefallen unter anderem mit gut einstudierten Sforzati und bewältigen scheinbar mühelos schnelle Läufe und rhythmisch schwierige Passagen in den Sätzen „Vivace non troppo“ und „Allegro vivacissimo“.

Im Adagio-Satz sind die Bratschen und Violoncelli zu beneiden, dass sie eine der vielen herrlichen Melodien des Komponisten als sonor und weich dahinströmende Kantilene spielen und genießen dürfen. Das NKO verfügt über sehr gute Bläsersolisten, die in vielfältigen

Einwürfen und Soli mit ihrem Wohlklang Akzente setzen; einige davon sind Lehrende an Musikschulen.

Das Anliegen Friederike Kienles, auch Frauen als Komponistinnen vorzustellen, verwirklicht sie zu Beginn des Konzerts in der Ouvertüre C-Dur von Fanny Hensel, der Schwester des großen Mendelssohn-Bartholdy, die eine fröhliche humorvolle Komposition vorlegt, in der das Sinfonieorchester all seine Vorzüge ausspielen kann.